

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 21. April 2018, 16:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum 60-jährigen Jubiläum des DJK Diözesanverbandes Essen –
4. Ostersonntag im Jk B – Samstag, 21. April 2018, 16:00 Uhr,
Kapelle des Franz-Sales-Hauses, Essen-Steele**

Texte: 1 Joh 3,1-2
Joh 10,11-18

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitglieder unseres DJK Diözesanverbandes Essen,
liebe Festgäste,
liebe Gemeinde!

I.

„Sport um der Menschen willen!“ – Dieses Wort von Karl Mosterts steht über dem 60-jährigen Jubiläum unseres DJK Diözesanverbandes Essen. Es ist eine bemerkenswerte Definition, der zum Ausdruck bringt, um was es dem Diözesansportverband in unserem Bistum geht. Würden wir heute eine Umfrage starten und fragen, wofür der Sport da sei, so würden wir alle möglichen Antworten hören: von der Fitness bis zur Körperbeherrschung, von der Erfahrung von Gemeinschaft bis zum Wettbewerb und zur völkerzusammenführenden Kraft. Es wären wohl nur wenige, die deutlich sagen würden: „Sport ist um der Menschen willen da“.

II.

Karl Mosterts ist der Nestor der katholischen Jugendseelsorge und Jugendverbandsarbeit in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Als Theologiestudent in Freiburg ist er von Anfang an den Jugendbewegungen engstens verbunden. Geboren 1874 in Goch am Niederrhein, stirbt er

1926 in Lausanne. Nach der Priesterweihe im Jahre 1900 ist er zuerst Kaplan an der Kirche St. Maximilian in der Innenstadt von Düsseldorf, wo er sich besonders der Jugendseelsorge annimmt, zunehmend bekannt, pädagogisch und organisatorisch besonders begabt zu sein. 1908 schon wird er Generalsekretär des 1896 gegründeten Verbandes katholischer Jugendvereine und 1913 dann deren Generalpräses. Unter seiner Leitung wächst dieser Verband auf damals 4400 Vereine mit über 400.000 Mitgliedern im Januar 1926 an. Das von ihm 1922 neben dem Altenberger Dom, im Bergischen Land bei Köln, als Begegnungsstätte gebaute Haus Altenberg wird dann unter seinem Nachfolger (Prälat Ludwig Wolker) zum Zentrum der katholischen Jugendbewegung in Deutschland, das noch heute besteht. 1920 gründet er im Rahmen des Katholikentages den katholischen Sportverband Deutsche Jugendkraft, die DJK(!), gründet.

Als heute christlich wertorientierter Sportverband unter katholischem Dach, nimmt er bewusst in ökumenischer Verbundenheit alle die auf, die diese Orientierung mittragen. Es geht dabei weniger um Siege, sondern um die Menschen und um ihre Leistung, wenn sie fair und menschenwürdig erbracht wird. Es geht also um eine Inspiration aus den Kräften und dem Geist unseres christlichen Glaubens. Das betrifft die Nächstenliebe. Sie hat mit dem Respekt vor der Würde des Menschen und mit dem Respekt vor der Schöpfung zu tun, für die, wie im Sport, so auch andere Wirklichkeiten unserer Welt eintreten können.

Hier öffnen sich Perspektiven für Urfragen der Menschen, die wir heute unter dem großen Schlagwort „Werte“ zusammenfassen und mit den Perspektiven von Achtsamkeit und Toleranz, Schutzwürdigkeit jedes Menschen, Treue, Redlichkeit usw. zu tun haben. In der langen Denktradition unserer Kultur stehen hinter diesen Werten große Fragen: Woher kommt der Mensch? Wohin geht er? Was ist sein Lebensplan? Was wird aus ihm werden?

Diese lebenspraktischen Fragen, die mit unterschiedlicher Intensität und Dichte so gut wie alle Menschen beschäftigen, stellen in der Jugendpastoral und in den darüber hinausgehenden, das Leben begleitenden Angeboten der Kirche, jene urchristlichen Werte als Antwortangebote in den Mittelpunkt, die mit der Nächstenliebe verbunden sind und sich von hier aus, unter heutigen Bedingungen erst recht bewusst, mit der Gottesliebe verbinden. Wir Christen geben auf solche Fragen Antworten, die den lebendigen Gott, wie er uns in Jesus als Mensch vor Augen steht, der für uns stirbt und aufersteht, bezeugen, denn wir Menschen kommen von Gott und kehren auch

wieder zu Gott zurück. Unser Lebensplan verwirklicht sich entsprechend, indem wir nach den Wegen Jesu fragen und sensibel mit den anderen umgehen, also wirkliche Nächstenliebe üben und darin die dem Menschen zugewandte Seite unserer Gottesliebe sehen, die die Grundlage von allem bildet. So erst recht können wir auch bestimmen, was wir im Leben als Auftrag für uns wahrnehmen und im Sollen, ethisch gesprochen, umsetzen.

III.

Dafür stehen zum einen natürlich das faire, sportliche Verhalten und der Blick auf alle Mitsportler als Menschen. Dafür stehen aber auch die vielen Formen von heute so genannten „Exerzitien“, die anders als die klassischen Formen, durch Berg- oder Ski-, Insel- oder Sportexerzitien und viele Formen von Gottesdiensten darauf hinweisen, dass die Kirche in einer sehr säkular gewordenen Welt Anknüpfungspunkte in der Wirklichkeit aller Menschen findet, um vom Geheimnis Gottes zu reden und Wege in die Tiefe zu gehen.

Wichtig ist mir, dass zum Sport auch der Gesundheitssport für viele alte, kranke und schwerkranke Menschen gehört, die wir erst recht nicht vergessen dürfen.

Zusammengefasst würde ich diese Form der geistlichen Mitte eines kirchlichen Verbandes wie des DJK so beschreiben: Es geht um Hilfen zu einem Leben mit dem Nächsten und mit Gott auf den Wegen durchs Leben. Es ist eine ganz offene Perspektive, die aber ernst macht mit den von allen Menschen geteilten Bedürfnissen. Als Adveniatbischof, zuständig für die Kontakte der Kirche in Deutschland nach Lateinamerika und der Karibik, kann ich hier anfügen, dass wir gemeinsam mit unserem bischöflichen Hilfswerk Adveniat z.B. im Blick auf die Weihnachtsskollekte einen so genannten „bewegten Adventskalender“ als App ins Netz gestellt haben, um hier genau diese Perspektiven, die die Hilfe für die anderen, die unsere Nächsten sind, auch wenn sie weit weg wohnen und leben, ernst nehmen und realisieren. Der Sport ist schlicht in seiner ganzen Weite und im besten Sinn des Evangeliums ein Mittel, um einen Dienst am und für den Menschen zu vollziehen. Worum es geht, sind also die Menschen, um wiederum Karl Mosterts zu zitieren: „Sport ist um der Menschen willen da!“

IV.

Wir befinden uns in den Wochen nach Ostern, die besonders gekennzeichnet sind von biblischen

Texten, die von der so herausforderungsvoll vor uns stehenden und bedeutsamen Wirklichkeit der Auferstehung Jesu reden. Dabei geht es vor allem um jenes Leben, das auf uns wartet, wenn wir gestorben sind. Eine Erfahrung zu machen von jenem Leben, das keine Grenzen kennt, heißt für uns Christen, am Leben hier und jetzt anzuknüpfen und für die Zukunft zu deuten. Das im heutigen Evangelium benutzte Bild von Jesus als dem Guten Hirten (vgl. Joh 10,11) spricht unermüdlich von der Sorge Gottes um den Menschen, die in der Regel durch Menschen wirklich wird. Da sind für die Tradition und Geschichte unserer Kirche Verbände wie der DJK u. a. m., der rechte Ort, um dies deutlich zu machen. Denn im biblischen Bild des Hirten ist jener gemeint, der die Menschen kennt, mit denen er lebt und für die er Verantwortung trägt. Hier ist derjenige gemeint, der sich für diejenigen einsetzt, für die er da ist. Die Bibel formuliert das mit den Worten Jesu so: „Ich bin der gute Hirte; ich kenne die meinen, und die meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe“ (Joh 10,14-15).

Österliches Leben, also Leben, das von der Verheißung ausgeht, dass der Tod nicht das Ende, sondern der Anfang ist, wie es eindrücklich Dietrich Bonhoeffer in der Radikalität seiner eigenen Sterblichkeit kurz vor seiner Hinrichtung formuliert, ist ein Programm, das wir gerade unter missionarischen Perspektiven als Christen, sowohl als katholische Kirche wie in ökumenischer Verbundenheit, Tag für Tag umsetzen müssen.

Der erste Umsetzungsort ist das konkrete Leben der Menschen. Hier hat der Sport eine besondere Bedeutung, unterstützt er doch menschliche Logiken, die den Menschen für den Glauben öffnen können, wie es sonst kaum noch gelingt. Hier haben wir die Chance, die oft so fatale Sieger- und Niederlagenlogik des Sports und des Alltags zu durchbrechen und zuerst von der Würde des Menschen und seinen Chancen, nicht so sehr von seinen Verlierererfahrungen, sondern eher von seinen Verwundetenerfahrungen zu reden, also nicht zu sehr von den Siegerpodesten aus zu sprechen, sondern vom gelungenen normalen Leben.

Wenn diese Perspektive auf Dauer Bestand hat, dann hat der DJK aufgrund der Bedeutsamkeit des Sports für so gut wie alle Menschen eine große Chance auf welchen Ebenen auch immer, sei es persönlich oder in Gemeinschaft, nämlich Ort der christlichen Mission in die säkulare Welt hinein für das Evangelium zu sein, das den ganzen Menschen meint. Es ist Jesus selbst, der will,

dass niemand aus den sorgenden Händen Gottes, also aus den sorgenden Händen des Nächsten herausfällt. Das gehört, so mein Eindruck, zu den Ursehnsüchten so gut wie aller Menschen.

V.

Unser Bistum ist in diesem Jahr 60 Jahre alt, der DJK Diözesanverband unserer Diözese wird es in diesen Tagen ebenso. Wir sind 60 Jahre ein Bistum, das sich als Sozialbistum versteht und nicht umsonst Ruhrbistum heißt. Eben als Ort für alle Menschen, die aus der Sorge Gottes niemals herausfallen. Wir sind in diesem Sinne Kirche um der Menschen willen und können das an allen Orten sein, an denen der Geist Jesu wirklich wird. Ich danke unserem DJK Diözesanverband für alles Tun und Lassen in den vergangenen 60 Jahren und erbitte ihm und uns allen gemeinsam einen weiteren Gott gesegneten Weg – um der Menschen willen! Amen.